



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 140

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 22. MAI 1944

Die militärische Lage auf den ostasiatischen Kriegsschauplätzen

Honan unter japanischer Kontrolle - Der Endkampf um Loyang - Vergebliche Flanzenoffensive Tschiangkai-scheks

av. Tokio, 21. Mai. Nachdem die stimmungsgünstigen Berichte der Aufklärung des Oberbefehlshabers der japanischen Heereskräfte, die von allen Seiten eingeschlossene Stadt Loyang angeht, der Wichtigkeit eines weiteren Vordringens zu überlegen, nicht nachkommen waren, sind die Japaner zum konzentrischen Angriff gegen die über 3000 Jahre alte Hauptstadt der Provinz Honan angetreten. Mit japanischer Seite wird behauptet, daß das mit der Heeresbefehlshaber angestrebte Ziel, die vielen historischen Denkmäler und reichen Kunstschätze Loyangs vor der Vernichtung oder Beschädigung durch Kampfhandlungen zu bewahren, im Falle der militärisch nicht zu realisierenden Belagerung des Gegners nicht erreicht werden konnte.

Die Panzerkräfte der Angreifer sind inzwischen in die Randgebiete der Stadt eingedrungen, während das Gros der japanischen Einheitsformationen eine Vernichtungskampagne südwestlich von Loyang begonnen hat, um den letzten Widerstand der Verteidiger, deren Hauptmasse sich rechtsseitig der Einschließung durch fluchtartigen Rückzug nach Westen und ins Gebirge entziehen konnte, zu brechen. Trotz der verzweifeltsten Gegenwehr der von den Japanern noch gefestigten Tschiangkai-Gruppen in deren Lage hoffnungslos, und Loyang ist auch nach Ansicht Tschiangkai-Willkürkräfte um so weniger zu halten, als auch die Stadt Weichin, der etwa 100 Kilometer westlich der Pekin-Cantonbahn und 120 Kilometer südlich der Peking-Tientsin-Bahn gelegene Sitz der Honan-King-sinischen Provinzialregierung und Hauptquartier der 81. Tschiangkaiarmee, nach nur vierstündigem Kampf von den Japanern erobert werden konnte. Damit ist das große fruchtbarste Weizengetreide Honans, aus dem ein großer Teil der Nordarmee Tschiangkai's versorgt wurde, unter japanische Kontrolle gekommen, was eine weitere Schwächung der Wirtschaftskraft Tschiangkai's bedeutet.

Sand in Sand mit den Operationen in Honan gehen zur Zeit starke japanische Vorstöße gegen die amerikanischen Flugstützpunkte in verschiedenen Provinzen. Besonders wirkungsvoll war der in drei Einheiten gegen den Flugplatz Suihsan im Kiangsi-Bezirk geführte Angriff, durch den — bei fast eigenen Verlusten — 45 feindliche Maschinen vernichtet oder schwer beschädigt sowie die Rollbahnen und die militärischen Anlagen weitgehend zerstört wurden. Weitere nachhaltige Angriffe richteten sich gegen feindliche Flugplätze in den Provinzen Kantschi und Szechuan. Wie die früheren Aktionen dieser Art, so verlor auch diesmal der verfehlte Einsatz der japanischen Luftkräfte den Zweck, die Sowjets vor Terrorangriffen gegen das japanische Mutterland von Sinesien her zu schützen, als soweit wie möglich auszuschließen. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist hierfür insofern günstig, als der Westfront sowohl die Tschiangkai-Armee als auch für die in China stationierten amerikanischen Luftstreitkräfte durch die Vorgänge in Manipur weitgehend unterbunden ist, da die sonst für

Tschiangkai-China bestimmten an sich schon völlig unzureichenden Mengen von Brennstoff und Kriegsmaterial jetzt an der indischen Front eingesetzt werden müssen.

Diese Tatsache dürfte einer der Gründe dafür gewesen sein, daß sich Tschiangkai-schek jetzt doch entschlossen hat, dem Drängen Suihweils nachzugeben und die eigentlich schon längst fällige Flanzenoffensive gegen Nordchina von Yennan aus zu beginnen. Nachdem bereits am 27. April härtere Tschiangkai-Einheiten, die verhältnismäßig reichlich mit Kriegsmaterial ausgerüstet waren, bei dem Versuch, den Salween-Fluß zu überqueren, zurückgeschlagen und aufgegeben worden waren, unternahm die Tschiangkai-Truppe jetzt erneute Überquerungsversuche an verschiedenen Stellen des Salween. Auch sie scheiterten ebenso wie ein fälschlich getarntes drittes Unternehmen zur Überquerung des Flußes an den sofort einsetzenden Gegenmaßnahmen der Japaner. Japanische Militäreinheiten besetzten die gegenüberliegenden Ufer des Salween und zogen Tschiangkai-Truppen, verurteilt durch den Mangel, unter allen Umständen die Uferlinie zu öffnen sowie durch die schwierige Lage der abgezogenen alliierten Streitkräfte, denen Tschiangkai-Einsatz bringen soll.

Landesopfer Keituno - ein brodelnder Herdenteffel

Der heldenhafte Einsatz deutscher Fallschirmjäger-Melber an der Einschließungsfrent

PK. Vor Keituno, 21. Mai. In dem brodelnden Herdenteffel des Landesopfers von Keituno wehren sich die Angehörigen eines geplanten anglo-amerikanischen Vorstoßes, während auf dem südindischen Kriegsschauplatz die Fronten brennen und der Materialmangel des Gegners alle vorstellbaren Maße übersteuert. Der Einschließungsring um Keituno hat sich fest in die Erde gefestigt, wollen die Anglo-Amerikaner ihn durchbrechen? Die deutschen Soldaten dieses Kampfabtheilungs sind vorbereitet. In unzähligen Störtrupps haben sie die Stärke des Gegners zu erunden, seine Absichten auszumachen gelernt.

Aufgenommen Kerle sind es, die trotz ihrer Jugend schon Männer sind, schreibt Kriegseroberer Ernst W. Tschann in einer Würdigung des Einsatzes der deutschen Fallschirmjäger-Melber. Die meisten von ihnen tragen das ER 2. RL, einige das ER 1. RL. Gewiß, manchmal an heißen, blutigen Tagen, wenn sie durch die Feuerfontänen hindurch an den Gefechtsplätzen ankommen, dann haben sie gefehlt — fern und oft. Wenn man dann aber schon wieder etwas Ruhe hatte, den Wein aus der Feldflasche trank, den Brief vor dem Bein las, dann war alles wieder gut, dann ging es wieder hinein und hindurch. Vom Regiment zum Bataillon — vom Bataillon zur Kompanie — zum Zug, wie der Befehl es erforderte. Sie kennen die Zäune des brodelnden Herdenteffels von Keituno, kennen die verfluchte Schotterstraße, die auf Westenshöhe wird, wenn plötzliche Feuerüberfälle den Ausweg nach vorne und hinten verlernen.

Im Zupalgebiet ist die Einschließung der britisch-indischen 4. Armee beendet worden, so daß deren Verlogung nur noch in beschränktem Maße auf dem Luftwege möglich ist. Infolgedessen macht sich bei den eingeschlossenen Truppen bereits ein empfindlicher Brennstoffmangel bemerkbar, der in der zunehmenden Zahl von auf dem Schlachtfeld liegenden verletzten Panzern und Selbstfahrenden Panzern zum Ausdruck kommt. Um seine Verteidigung zu erleichtern, hat der Gegner eine sogenannte Ringformation gebildet und unter Einsatz von Panzern, Artillerie und Fliegerverbänden eine Gegenoffensive unternommen, die aber nach den letzten japanischen Frontberichten ebenso gescheitert ist, wie der Versuch, Kokima zurückzuerobern.

Bei neuen Verbundüberholungen unternahm die Westmächte kürzlich an der Stelle Weiß-Stein-Quineos. Die an dieser Stelle gelandeten Streitkräfte wurden immer wieder angegriffen und schließlich völlig erschlagen. Die Reste flüchteten auf See hinaus. An einer anderen Sandstelle unternahm die Japaner Weiß-Stein-Quineos gelandeten feindlichen Verbände werden demers verfehlt. Offenbar plant man, auf feindlicher Seite, hier ein Netz zum Angriff gegen die Fließtuppen und die Sande zu schaffen.

Sie kennen die Todesstunde, die jetzt gerade in den Frühlingstagen in der herrlichen Braut eines sonnigen Grüns und blühender Blumen liegt, die aber in Sekunden zur Hölle wird, wenn das wütende Granatfeuer des Gegners sich ausstößt. Hinüber müssen sie. Außerdem hat man so etwas wie Antikast, Formell in den Papieren nennt man das Frontenfabrikation. Sie aber, die Fallschirmjäger-Melber von Keituno, sagen: „Man muß den richtigen Mörder haben.“ Das ist der Alltag der Fallschirmjäger-Melber.

Wenn der Draht geschossen, wenn wichtige Pläne und schriftliche Befehle an die Gefechtsstände müssen, dann gehen sie — bei Tag, bei Nacht, bei Regen, bei Sonnenhitze. Ein gehen sie langsam über die schmaleren Brücke am Gang vorbei. Wer sie nicht kennt, der würde meinen, ein träumerischer Soldat ginge trübselig dahin. Wie trübselig aber ist diese Arbeit. Denn diese Männer sind so in das Kampfgeschehen hineingewachsen, daß ihr Auge und ihr Ohr ihnen alles bedeutet. Blüht, dann töten sie — machen eine Sprung in den nächsten Deckungsgraben — Sekunden noch — dann wird ein ohrenbetäubendes Geräusch der Brande der Granate in Rauch und Splitter begleitet. Sie aber, die Melber — sie haben mit ihrem feinen geübten Ohr schon lange vorher das dumme Geräusch des Abzündens gehört. Sie kennen dieses Spiel mit dem Tode. Immer wieder sind diese hellwachen Kerle, die so oft abgetötet daherwandern, wenn sie an Tage ihren letzten Wegweg machen, dabei, wenn es gilt, die Verantwortung zu übernehmen.

Dreidimensionale Materialschlacht

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der Begriff der Materialschlacht, der jedem Kämpfer des Weltkrieges sattam bekannt ist, hat sich in Südtälern neu belebt. Wieder tauchen die alten Kennzeichen auf: Ununterbrochenes Trommeln mit gewaltigem Materialeinsatz, stärkste Luftangriffe, Einsatz der Panzer als bewegliche Artillerie, erhitertes Ringen um jeden Stützpunkt und jede Höhe, die oft innerhalb kurzer Zeit mehrmals ihren Besitzer wechseln. Neu in diesem Höhenreigen ist die Luftwaffe. Blich doch im Weltkrieg ihr unmittelbares Eingreifen in Erdkämpfe noch auf das kahne Draufgehen von ein paar Dutzend Schlacht- und Infanteriefliegern beschränkt, während heute Geschwader auf Geschwader, Kampf- und Schlachtflugzeuge mit durchschlagender Wirkung die Fernkampfwaffen unterstützen. Die Materialschlacht hat damit auch den Luftraum in ihren Wirbel hineingezogen. Rechnet man in Italien ein Eingreifen der Flotte hinzu, deren schwere Schiffartillerie die von der See aus erreichbaren Landstützpunkte sturmreif machen hilft, so kann man mit Fug und Recht von einer dreidimensionalen Materialschlacht sprechen.

Material oder Moral? Das ist die alte Streitfrage, um die es in der Materialschlacht geht. Die Westmächte, die sie im Weltkrieg wie im gegenwärtigen Kriege entlassen, bekannten sich und bekennen sich noch zu dem Glauben, daß das Material, wie sie es in unbeschränktem Maße zur Verfügung haben, die Moral ihrer Gegner, die ihnen — nach ihrer Ansicht — nicht die gleichen Materialmassen entgegenzusetzen haben, zu Boden knüppeln könne. Sie haben sich vor 27 und 28 Jahren auf der Höhe der damaligen Materialschlachten vor Verdun, an der Somme, im Artois, in der Champagne, in Flandern in dieser Hoffnung getäuscht und werden es auch jetzt wieder tun. Die Moral der deutschen Frontkämpfer ist durch keine noch so großen Stahl- und Eisenmengen zu erschüttern. Freilich auch sie müssen zum Strecken des Materials greifen, wollen sie auf die Dauer standhalten, müssen in der Abwehr und im Gegenstoß dem Gegner mit Materialmassen entgegenzutreten, die an seiner Kampfmoral empfindlich rühren. Aber sie lassen das Material nicht Herr über sich und das Kampfgeschehen werden. Sie machen sich, wie die deutschen Weltkriegskämpfer es schon in den Frühjahrsschlachten des Jahres 1918 taten, in neuen beweglichen Kampfverfahren von seinen Fesseln frei und heben seine Kräfte basen an den Angeln, bevor sie ihre volle Wucht entfalten können.

Es fehlt selbstverständlich noch an Unterlagen, welche Materialmassen heute hätten und drüben in die Waagschale geworfen werden. Einen unfehlbaren Anhalt können allenfalls die Zahlen geben, die in den deutschen Wehrmachtberichten laufend über die Vernichtung, bzw. Eroberung feindlicher Kampfwagen, Geschütze, Werfer und Flugzeuge gebracht werden. Sie lassen in Verbindung mit dem hohen Stand der Rüstungsindustrie in allen beteiligten Ländern es uns als gewiß erscheinen, daß der Materialaufwand bereits an den des Weltkrieges heranzieht, ja ihn gar übertrifft.

Wie groß der Materialaufwand des Weltkrieges war, dafür ein paar Beispiele: Es sind in den dreißig hauptsächlichsten Kampfwochen, auf dem etwa 260 Quadratkilometer großen Schlachtfeld von Verdun rund 1 350 000 Tonnen Stahl niedergelassen, d. i. im Durchschnitt 50 Tonnen auf den Hektar. Trotzdem diese Menge nicht

Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Das optische Auge sieht alles — und der Scharfschütze dahinter weiß gut zu zielen. Ein schweres Sprengrohr wird für den Einsatz gegen England fertig gemacht. — Bis auf 25 Meter haben sich hier die Sowjets an unsere Hauptkampflinie herangeschoben. Da heißt es besonders aufmerksam sein. PK-Aufnahmen: Kriegsberichtler Kurth (Sch.), Siedel (Atl.), Grupp (HH.)



HFV Sportbeilage bei den Anzeigen

Im einzigen Fußballspiel der Sportbeilage...

Obwohl im Sportbeilage bei den Anzeigen...

Wobei Mannschaften...

Das erste Fußballspiel...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Der Sport am Sonntag

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Die Spieler mit der ersten Spannung...

Mund 45 000 Zuschauer...

Zudem 45 000 Zuschauer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Fußball in Zahlen

Berlin-West Brandenburg (Fußballmeisterschaft)...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Die beiden Fußballer...

Familien-Anzeigen

Halle, Flörschenstraße 55...

Halle, Nord, Falke 1...

Kurt Weber...

Otto Wissing...

Frankfurt/O, Halle, Zeitz...

Hans Werner Kanus...

Friedrich Kraemer...

Dr. Alexander Pauly...

Mietgesuche

Gr. Industriezwerk sucht ständig...

Möbl. Zimmer mit 2 Bz. für 2 Pers...

Möbl. Zimmer mit 2 Bz. für 2 Pers...

Möbl. Zimmer mit 2 Bz. für 2 Pers...

Möbl. Zimmer mit 2 Bz. für 2 Pers...

Möbl. Zimmer mit 2 Bz. für 2 Pers...

Möbl. Zimmer mit 2 Bz. für 2 Pers...

Möbl. Zimmer mit 2 Bz. für 2 Pers...

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater, Heute, Montag, 18.45...

Lichtspiel, 19.45 Uhr, 19. Vogt...

Ringtheater, 2.30, 5.00, 7.45 Uhr...

Ufa Ritztheater, 2.30, 5.00, 7.45...

Ufa Ritztheater, 2.30, 5.00, 7.45...

Ufa Ritztheater, 2.30, 5.00, 7.45...

Ufa Ritztheater, 2.30, 5.00, 7.45...

Ufa Ritztheater, 2.30, 5.00, 7.45...



MITTELDEUTSCHE NATIONALZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 140

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 22. MAI 1944

Die militärische Lage auf den ostasiatischen Kriegsschauplätzen

Honan unter japanischer Kontrolle - Der Endkampf um LoYang - Vergebliche Flanzenoffensive Tschungkingtschi

av. Tokio, 21. Mai. Nachdem die Flanzenoffensive des Oberbefehlshabers der japanischen Donantruppen, die von allen Seiten eingeschlossene Stadt LoYang angeht, der Hauptteil eines weiteren Widerstandes zu übergeben, nicht angekommen waren, sind die Japaner zum konzentrischen Angriff gegen die über 3000 Jahre alte Hauptstadt der Provinz Honan angetreten. Auf japanischer Seite wird behauptet, daß das mit der Lieberageforderung angekrebt Ziel, die vielen historischen Denkmäler und reichen Kunstschätze LoYang vor der Vernichtung oder Beschädigung durch Kampfhandlungen zu bewahren, im Falle der militärischen nicht zu realisierenden Belagerung des Ortes nicht erreicht werden konnte.

Die Kampfpositionen der Angreifer sind inzwischen in die Handgebiete der Stadt eingedrungen, während das Gros der japanischen Einheitsgruppen eine Vernichtungsschlacht südwestlich von LoYang bezogen hat, um den letzten Widerstand der Verteidiger, deren Hauptmasse sich rechtsseitig der Einschließung durch fluchtartigen Rückzug nach Westen und ins Gebirge entziehen konnte, zu brechen. Trotz der verheerenden Gegenwehr der von den Japanern noch gestellten restlichen Tschungkingtschi-Gruppen ist deren Lage hoffnungslos, und LoYang ist auch nach Mithi Tschungkingtschi-Militärtruppe um so weniger zu halten, als auch die Stadt LoYang, der etwa 100 Kilometer westlich der Pekin-Kantonbahn und 120 Kilometer südlich der Pingdingshan-Bahn gelegene Sitz der Tschungkingtschi-Gruppen, Provinzialregierung und Hauptquartier der 81. Tschungkingtschi-Armee, nach nur vierstündigem Kampf von den Japanern erobert werden konnte. Damit ist das große fruchtbarste Weizengebiet Honans, aus dem ein großer Teil der Nahrungsmittel Tschungkingtschi vorerst wurde, unter japanische Kontrolle gekommen, was eine weitere Schwächung der Wirtschaftskraft Tschungkingtschi bedeutet.

Hand in Hand mit den Operationen in Honan gehen zur Zeit heftige japanische Luftangriffe gegen die amerikanischen Flugstützpunkte in verschiedenen Provinzen. Besonders wirkungsvoll war der in drei Einheiten gegen den Flugplatz Suichuan in Kuangsi geführte Angriff, durch den — bei fünf eigenen Verlusten — 45 feindliche Maschinen vernichtet oder schwer beschädigt sowie die Rollbahn und die militärischen Anlagen weitgehend zerstört wurden. Weitere einschlägige Angriffe richteten sich gegen feindliche Stützpunkte in den Provinzen Kantschi und Szechuan. Wie die früheren Aktionen dieser Art, so verlor auch diesmal der verheerende Einsatz der japanischen Luftwaffe den Zweck, die Geiseln von Terrorangriffen gegen das japanische Mutterland von diesem Boden aus soweit wie möglich auszuwickeln. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist hierfür insbesondere günstig, als der Planchon sowohl für die Tschungkingtschi-Armee als auch für die in China stationierten amerikanischen Luftstreitkräfte durch die Vorgänge in Manipur weitgehend unterbunden ist, da die somit für

Tschungkingtschi-China bestimmten an sich schon völlig unzureichenden Mengen von Brennstoff und Kriegsmaterial jetzt an der indischen Front eingesetzt werden müssen.

Diese Tatsache dürfte einer der Gründe dafür gewesen sein, daß sich Tschungkingtschi jetzt doch entschlossen hat, dem Drängen Stillewells nachzugeben und die eigentlich schon längst fällige Flanzenoffensive gegen Nordchina von Yunnan aus zu beginnen. Nachdem bereits am 27. April härtere Tschungkingtschi-Einheiten, die verhältnismäßig reichlich mit Kriegsmaterial ausgerüstet waren, bei dem Versuch, den Salween-Fluß zu überqueren, zurückgeschlagen und außergerieben worden waren, unternahmen die Tschungkingtschi-Gruppen jetzt erneute Lieberageversuche an verschiedenen Stellen des Salween. Auch sie scheiterten ebenso wie ein kürzlich getarntes drittes Unternehmen zur Lieberquerung des Flusses an den sofort einliegenden Gegenmaßnahmen der Japaner. Japanische Militärstellen bezichtigen die gegenwärtigen Vorstöße als Verzweiflungsauffläche Tschungkingtschi, verursacht durch den Zwang, unter allen Umständen die Lebensstraße zu öffnen sowie durch die schwierige Lage der abgetrennten alliierten Einheiten, denen Tschungkingtschi Einflüge bringen soll.

Zum Kampfbereich ist die Einschließung der britisch-indischen 4. Armee beendet worden, so daß deren Verlorenung nur noch in beschränktem Maße auf dem Luftwege möglich ist. Infolgedessen macht sich bei den eingeschlossenen Truppen bereits ein empfindlicher Brennstoffmangel bemerkbar, der in der zunehmenden Zahl von auf dem Schlachtfeld liegenden Panzern und Geschützen, die wegen zum Ausbruch kommt. Um seine Verlorenung zu erleichtern, hat der Gegner eine sogenannte Ringformation gebildet und unter Einfluß von Panzern, Artillerie und Fliegerabwehrenden Panzern und Geschützen, die aber nach den letzten japanischen Frontberichten ebenso gescheitert ist, wie der Versuch, Kodaia zurückzuerobern.

Zwei neue Bandierungsversuche unternahm die Westmächte kürzlich an der Salween-Neu-Guineas. Die an dieser Stelle gelandeten Streitkräfte wurden immer wieder angegriffen und schließlich völlig zerstört. Die Reste flüchteten auf See hinaus. In einer anderen Verbände unternahm der Japaner sofort Gegenangriffe. Die an dieser Stelle West-Neu-Guineas gelandeten feindlichen Verbände werden dauernd verheert. Offenbar plant man auf feindlicher Seite für eine Heftigkeit zum Angriff gegen die Philippinen und die Sunda-Inseln zu schaffen.

Dreidimensionale Materialschlacht

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der Begriff der Materialschlacht, der jedem Kämpfer des Weltkrieges seitdem bekannt ist, hat sich in Südtalien neu belebt. Wieder tauchen die alten Kennzeichen auf: Ununterbrochenes Trommelfeuer mit gewaltigem Materialeinsatz, stärkste Luftangriffe, Einsatz der Panzer als bewegliche Artillerie, erprobtes Ringen um jeden Stützpunkt und jede Höhe, die oft innerhalb kurzer Zeit mehrmals ihren Besitzer wechselte. Neu in diesem Höllengelände ist die Luftwaffe. Bist doch im Weltkrieg ihr unmittelbares Eingreifen in Erdkämpfe noch auf das kühne Draufgehen von ein paar Dutzend Schlacht- und Infanteriefliegern beschränkt, während heute Geschwader auf Geschwader, Kampf- und Schlachtflugzeuge mit durchschlagender Wirkung die Fernkampfwaffen unterstützen. Die Materialschlacht hat damit auch den Luftraum in ihren Wirbel hineingezogen. Rechnet man in Italien das Eingreifen der Flotte hinzu, deren schwere Schiffsartillerie die von der See aus erreichbaren Landstützpunkte sturmfür See hilft, so kann man mit Fug und Recht von einer dreidimensionalen Materialschlacht sprechen.

Material oder Moral? Das ist die alte Streitfrage, um die es in der Materialschlacht geht. Die Westmächte, die sie im Weltkrieg wie im gegenwärtigen Kriege entlassen, bekannten sich und bekennen sich noch zu dem Glauben, daß das Material, wie sie es in unbeschränktem Maße zur Verfügung haben, die Moral ihrer Gegner, die ihnen — nach ihrer Ansicht — nicht die gleichen Materialmassen entgegenzusetzen haben, zu Boden knüppeln könne. Sie haben sich vor 27 und 28 Jahren auf der Höhe der damaligen Materialschlachten vor Verdun, an der Somme, in Artois, in der Champagne, in Flandern in dieser Hoffnung getäuscht und werden es auch jetzt wieder tun. Die Moral der deutschen Frontkämpfer ist durch keine noch so großen Stahl- und Eisenmengen zu erschüttern. Freilich auch sie müssen zum Strecken des Materials greifen, wollen sie auf die Dauer standhalten, müssen in der Abwehr und im Gegenstoß dem Gegner mit Materialmassen entgegenzutreten, die an seiner Kampfmoral empfindlich rühren. Aber sie lassen das Material nicht Herr über sich und das Kampfeschehen werden. Sie machen sich, wie die deutschen Weltkriegskämpfer es schon in den Frühjahrsschlachten des Jahres 1918 taten, in neuen beweglichen Kampferfahren von seinen Fesseln frei und heben seine Kraftbasen aus den Angeln, bevor sie ihre volle Wucht entfalten können.

Es fehlt selbstverständlich noch an Unterlagen, welche Materialmassen heute hüben und drüben in die Waagschale geworfen werden. Einen unsehbaren Anhalt können allenfalls die Zahlen geben, die in den deutschen Wehrmachtberichten laufend über die Vernichtung, bzw. Eroberung feindlicher Kampfwagen, Geschütze, Werfer und Flugzeuge gebracht werden. Sie lassen in Verbindung mit dem hohen Stand der Rüstungsindustrie in allen beteiligten Ländern es uns als gewiß erscheinen, daß der Materialaufwand im jetzigen Weltkrieges heranzureicht, ja ihn gar übertrifft.

Wie groß der Materialaufwand des Weltkrieges war, dafür ein paar Beispiele: Es sind in den dreißig hauptsächlich Kampfwochen, auf dem etwa 260 Quadratkilometer großen Schlachtfeld von Verdun rund 1.350.000 Tonnen Stahl niedergegangen, d. i. im Durchschnitt 50 Tonnen auf den Hektar. Trotzdem diese Menge nicht

Landkopf Neutno - ein brodelnder Herdteffel

Der heldenhafte Einsatz deutscher Fallschirmjäger-Melder an der Einschließungsfront

PK. Bor Neutno, 21. Mai. An dem Sie kennen die Todesstunde, die jetzt gerade

Stützpunkten in der herrlichen satten Grün und blühender Blüte, die aber in Sekunden zur wenn das wilde Granatenervergnügen sich ausstößt. Stündlich außerdem hat man so etwas wie unermel in den Papieren nennt unterführung. Sie aber, die Fallschirmjäger-Melder, lagern. Man einige Richter haben. Das ist der Fallschirmjäger-Melder. Drauf geschossen, wenn wichtige schriftliche Befehle an die Wehrmacht, dann gehen sie — bei Tag und Regen, bei Sonnenchein. Ein neugierig über die gesamten Parade. Wer sie nicht kennt, der ein träumender Soldat ginge an. Wie irrig aber ist diese Ansicht! Diese Männer sind so in das den hintergründen, daß ihr in ihr ihnen alles bedeutet. Nicht ohne sie — machen einen Sprung in den Deckungsgraben — Sekunden um wird ein ohrenbetäubendes Einschlag der Granate in Mund begleitet. Sie aber, die Melder, mit ihrem feinen geläuteten Ohr vorher das dumpe Geräusch des gehört. Sie kennen dieses Gepöhl. Immer wieder sind diese helden, die so oft abgekämpft haben, wenn sie am Tage ihren letzten machen, dabei, wenn es gilt, die una zu übernehmen.



Auge sieht alles — und der die Sprechmaschine wird für den haben sich hier die Sowjets besonders aufmerksam sein. Siedel (Atl), Grupp (HH).

